

vor Mißhandlungen durch ihre Herren und verbot aufs strengste, „daß die Herren Beamten mit seiner Bauern Pferden spazieren führen“.

Besonders aber lag es ihm am Herzen, daß sein Volk in Gottesfurcht und guten Sitten wandle. Darum sorgte er unablässig für Kirchen und Schulen. Er führte in seinem Lande den Schulzwang ein. Keiner durfte konfirmirt werden, der nicht lesen konnte. In der Provinz Preußen allein hat der König mehr als tausend neue Schulen gegründet.

— Die einzige Erholung fand Friedrich Wilhelm im „Tabakskollegium“, wo er ungezwungen mit seinen Offizieren, Beamten und anderen hochgestellten Männern verkehrte. In dem nordischen Kriege zwischen dem Könige Karl XII von Schweden und dem Zaren Peter d. Gr. von Rußland gewann Friedrich Wilhelm I. die Obermündungen nebst den Inseln Usedom und Wollin. Damit kam die wichtige Handelsstadt Stettin an Preußen.

§ 86. Friedrich II. oder der Große (1740—1786).

a) Seine Jugendzeit. Friedrich (Fritz) wurde am 24. Jan. 1712 in Berlin geboren. Die Eltern freuten sich unendlich, daß Gott ihnen einen Thronerben geschenkt hatte. Die ersten Jahre seines Lebens brachte Fritz bei seiner Mutter, Sophie Dorothea von Hannover, zu im fröhlichen Spiele mit seiner Schwester Wilhelmine. Als Fritz 7 Jahre alt war, gab der Vater ihm hohe Offiziere als Erzieher und einen feingebildeten Franzosen (Dühan) zum Lehrer. Der König machte es diesen Männern zur heiligen Pflicht, den Prinzen zu einem rechten Christen, zu einem tüchtigen Soldaten und zu einem sparsamen Haushalter zu erziehen. Fritz lernte mit großem Eifer; schon als zehnjähriger Knabe verstand er, seine Kadettenkompagnie zu kommandieren, daß dem Vater das Herz im Leibe lachte. Jede, auch die kleinste Ausgabe mußte er anschreiben und sein Anschreibebuch dem Vater vorlegen. Aber je älter er wurde, desto weniger Lust empfand er zum Lernen in Bibel, Katechismus und Gesangbuch. Das schmerzte den Vater sehr, und er tadelte den Sohn streng. Als der König dazu merkte, daß Fritz auch zu dem Soldatenwesen keine rechte Lust und Liebe mehr zeigte, sondern lieber französische Gedichte las und die Flöte blies, da flammte sein Zorn hell auf. Er klagte: „Fritz ist ein Querpfeifer und Poet, er macht sich nichts aus den Soldaten und wird mir meine ganze Arbeit verderben.“ Endlich erfuhr der König gar, daß sein Sohn Schulden gemacht hatte. Da kannte sein Zorn keine Grenzen mehr. Scheltworte und Schläge regneten auf den ungeratenen Fritz hernieder. Da beschloß er, nach England zu seinem Oheim, dem Könige Georg, zu fliehen. Als er bald nachher mit seinem Vater eine Reise durch Süddeutschland machte, wollte er seine Flucht ausführen. Aber sein Plan mißlang. Der König sah seinen Sohn nun an als einen Fahnenflüchtigen (Deserteur). Auf Fahnenflucht stand Todesstrafe. Das Gericht, welches der König nun über seinen Sohn einsetzte, wollte den Erben des preußischen Königsthrones